



In der Schalterhalle des Basler Bahnhofs erklärt Peter Egger (r.) den Seniorinnen und Senioren die Funktionen des Billett-Automaten. KENNETH NARS

## Die Senioren kommen zum Zug

**Überfordert** Pro Senectute und SBB organisieren in Basel einen Automaten-Kurs für Senioren

VON NADINE BÖNI

Ein falscher Buchstabe – und das Zugbillett berechtigt zur Fahrt nach Uttwil, wo doch eigentlich Huttwil das Ziel der Reise gewesen wäre. Ein Buchstabe, der viel Ärger verursacht, und Stress. Gerade dann, wenn schon andere Leute am Automaten anstehen. «Es gibt verschiedene Momente, in denen einem der Automat die Laune verderben kann», sagt Peter Egger. Der pensionierte Bahnhofsvorstand von Stein-Säckingen erklärt Seniorinnen und Senioren in Kursen, wie Billettautomaten funktionieren. Mit einer 18-köpfigen Gruppe ist er im Basler Bahnhof unterwegs. Ziel des Kurses ist es, den Senioren die Angst vor dem Automaten zu nehmen und ihnen ein Sicherheitsgefühl im öffentlichen Verkehr zu vermitteln.

Organisiert wird der Kurs von den SBB und Pro Senectute beider Basel. Das Angebot ist umfassend. Zunächst referiert Marco Liechti, Kriminalist

der Kantonspolizei Basel-Stadt. Er weist auf verschiedene Methoden von Trick- und Taschendieben hin. Zum Beispiel das Gedränge beim Einsteigen ins Tram oder die aufgehängte und ausser Acht gelassene Jacke neben dem Zugfenster bieten Dieben Gelegenheit, zuzulangen.

### Theorie und dann viel Üben

Der Hauptteil des Kurses gehört allerdings Peter Egger und dem Umgang mit der modernen Technik. Zunächst theoretisch im Kursraum erklärt er, wie am Automaten Billette gelöst werden können. Schon bald aber können die Senioren in Gruppen selber umsetzen, was sie gelernt haben – in der Praxis am Automaten.

Ursula Rhein von Pro Senectute, SBB-Mitarbeiter Lukas Pfistner und Peter Egger begleiten die Senioren, geben weiter Tipps und beantworten konkrete Fragen. Bis wohin geht die Kurzstrecke? Wie löse ich ein Busbillett nach Lörrach? Und was ist ein

«City Ticket»? Mit der Unterstützung der Experten können die ersten Billette rasch gelöst werden. Auch das 1.-Klass-Billett mit Halbtax nach Mellingen. Oder die Retour-Fahrt von

**«Die Automaten sind nicht selbsterklärend. Aber schwer ist es nicht, ein Billett zu lösen.»**

**Peter Egger,**  
SBB-Experte für Automaten

Laufen nach Tramelan über Glovelier für zwei Personen. «Wenn ich hier zusehe, gehören Sie eigentlich zu den Fortgeschrittenen», lobt Egger.

Der SBB-Experte ist überzeugt, dass das Bedürfnis für Automaten-Kurse bei Senioren besteht: «Wenn die SBB immer mehr Schalter schliessen, haben sie auch eine moralische Verpflichtung, das zu kompensie-

ren.» Zu den Kursen kämen jeweils Senioren, die die Automaten wirklich nutzen wollen und die konkrete Fragen und Bedürfnisse hätten. Diese gelte es zu beantworten. «Es kann nicht jeder alle Funktionen dieser Automaten bis ins letzte Detail ausnutzen. Wichtig ist, dass die Leute wissen, wie sie das Billett lösen, das sie brauchen», sagt Egger.

### Selbstvertrauen am Automaten

Nach rund drei Stunden sind die Fragen der Senioren beantwortet. Der Kurs sei sehr sinnvoll, zieht Teilnehmerin Katharina Zanetti Raulf ein Fazit. Auch ihr Mann Armin Raulf ist zufrieden: «Bisher lösten wir die Billette oft am Schalter. Jetzt versuchen wir es mal am Automaten.» Das hört Kursleiter Egger gerne. «Die Automaten sind zwar nicht selbsterklärend. Aber schwer ist es nicht, ein Billett daran zu lösen.» Auch jenes nach Huttwil dürften die Senioren jetzt lösen können.

## Unsichtbares Leiden mit schmerzhaften Folgen

**Endometriose** Obwohl die Frauenkrankheit häufig ist, sprechen Betroffene selten darüber. Eine Selbsthilfegruppe in Basel will dies ändern.

VON PASCALE HOFMEIER

Unerträgliche Schmerzen. Andrea Busam hatte nicht wie viele Frauen während der Periode ein Ziehen im Unterleib, das sich mit Schmerzmitteln betäuben lässt. Ihre Schmerzen waren so stark, dass sie nicht mehr arbeiten konnte. Das steigerte sich über die Monate und gipfelte in Magenkoliken und Blut im Urin – und das vor einer Auslandsreise.

Seit diesem Erlebnis 2010 wurde die Baselieterin zweimal operiert, das letzte Mal vor wenigen Wochen.

Die Diagnose: Endometriose. Das sind Wucherungen der Gebärmutter-schleimhaut ausserhalb des Uterus, die sich im ganzen Bauchraum festsetzen können. Die Konsequenzen sind nicht nur Schmerzen. Endometriose ist bei Frauen eine der häufigsten Ursachen für ungewollte Kinderlosigkeit. Obwohl die Krankheit häufig ist – je nach Quelle sind 10 bis 20 Prozent aller Frauen betroffen – werde wenig darüber gesprochen,



Die Krankheit ist für Andrea Busam eine Belastung. KENNETH NARS

sagt Andrea Busam. Ihre Leidensgeschichte erzählt die 33-Jährige zu Hause, umschwärmt von ihrem betagten Kater, und noch sichtlich gezeichnet vom letzten Eingriff.

### Auswirkungen auf die Arbeit

In einer vierstündigen Operation wurden Verwachsungen aus ihrem Bauch entfernt, auch aus den Eileitern und dem Darm. Es gibt nur eine weitere Therapie gegen die Krank-

heit: Hormone. Eine Spritze versetzt den Körper temporär in die Wechseljahre. So werden die Wucherungen gestoppt, die mit dem Menstruationszyklus wachsen. Eine andere Pille stoppt die Wucherungen direkt. «Die hat starke Nebenwirkungen und ich habe die nur schlecht vertragen», sagt Andrea Busam. Und beide hormonellen Behandlungsvarianten stehen dem Kinderwunsch im Weg. «Ich kenne Frauen, die wurden von ihren

Männern verlassen, weil es wegen der Endometriose nicht klappte.»

In einer kleinen Gruppe tauscht sie sich regelmässig mit anderen Betroffenen aus. Nun soll daraus in der Stadt Basel eine Selbsthilfegruppe entstehen. «Wir sprechen auch über Probleme, die wir haben.» Das dauernde Auf und Ab zehre an Körper und Nerven. Auch bei der Arbeit ha-

**«Ich kenne Frauen, die wurden deswegen von ihren Männern verlassen.»**

**Andrea Busam**

ben die Frauen wegen der krankheitsbedingten Ausfälle Probleme. «Wenn man mehrmals in kurzer Zeit einige Wochen fehlt, so wie mir das passiert ist, stösst man nicht mehr unbedingt auf Verständnis», sagt Andrea Busam. Denn weder die Krankheit an sich noch das offene Eingestehen eines Kinderwunsches passe in ein Umfeld, in dem es um Leistung und Resultate gehe.

Selbsthilfegruppe in Basel:  
www.zentrumselbsthilfe.ch

### Ihr Geld

von Daniel Bosshard



## Spaniens Weg aus der Krise

Die Euro-Krise ist längst nicht überstanden. Dies zeigen die in den letzten Wochen erneut aufgekommenen Bedenken über die weitere Entwicklung der spanischen Staatsfinanzen. Das widerspiegelt sich auch in den europäischen Aktienmärkten, die in den letzten Wochen über 15 Prozent an Wert eingebüsst haben.

Das wahre Problem Spaniens ist das hohe Haushaltsdefizit in Verbindung mit den Risiken im Hypothekarmarkt und damit im spanischen Bankenwesen. Mitte der 80er-Jahre hat sich in Spanien eine gewaltige Immobilienblase gebildet: Durch den anstehenden Beitritt Spaniens zur Europäischen Währungsunion und dem damit verbundenen Zinsrückgang begannen die Immobilienpreise stark zu steigen. Als Folge nahm die Bautätigkeit stark zu. In dieser Periode waren 15 Prozent aller Erwerbstätigen, also rund drei Millionen Arbeitnehmende, im Immobiliensektor tätig. Die Arbeitslosenrate ging bis auf 7 Prozent zurück.

Die Immobilienblase ist nach Beginn der Euro-Krise geplatzt. Heute wird kaum mehr gebaut, und die Zahl der in der Bauindustrie Beschäftigten ist auf eine Million geschrumpft. Obwohl sich die Immobilienpreise bereits um 20 Prozent korrigiert haben, gehen wir davon aus, dass der Preisdruck in den nächsten Jahren anhalten wird. Immer mehr Spanier sind nicht mehr in der Lage, die Tilgungs- und Zinszahlungen für die ihnen gewährten Hypothekarkredite zu leisten. Die im Immobiliensektor stark engagierten Banken müssen entsprechende Abschreibungen vornehmen.

Da Spanien in der Boomphase über seine Verhältnisse gelebt und hohe Leistungsbilanzdefizite angehäuft hat, ist es gegen-

**Jeder zweite Jugendliche unter 25 Jahren findet keine Beschäftigung.**

über dem Ausland hoch verschuldet. Spanien bekundet Mühe, sich zu vernünftigen Zinsen zu refinanzieren und versucht mithilfe von Sparmassnahmen und Steuererhöhungen die Staatsfinanzen zu verbessern. Dies schwächt jedoch die inländische Nachfrage und führt zu mehr Arbeitslosen.

Bereits heute weist Spanien eine Arbeitslosenquote von über 24 Prozent aus – jeder zweite Jugendliche unter 25 Jahren findet keine Beschäftigung. Diese sehr bedenkliche Entwicklung zeigt, dass für die Lösung des Schuldenproblems Sparmassnahmen und höhere Steuern nicht ausreichen. Es ist dringend notwendig, wachstumsorientierte Reformen durchzusetzen. Es braucht Massnahmen, die zur Öffnung von abgeschotteten Arbeits- und Produktmärkten und zur Sicherstellung der langfristigen Finanzierung der Sozialwerke führen. Dies ist aber noch ein langer und steiniger Weg.

Daniel Bosshard, CEFA, ist Finanzanalyst bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank.